

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 29 (2003)

Heft: 3

Artikel: Dosenverbot und Pillentesting am OpenAir in St. Gallen

Autor: Niggli, Jürg / Wernli, Theres

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dosenverbot und Pillentesting am OpenAir St. Gallen

Die Festivalleitung geht in diesem Jahr zusammen mit der Stiftung Suchthilfe neue Wege in der Prävention. Mit dem Pillentesting vor Ort wollen sie ein «Experiment» starten und den üblichen Einsatzbereich in der Partyszene verlassen, um mit einer Aktion am OpenAir St. Gallen zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Fragen zu den Präventionsschwerpunkten am OpenAir vom 27.-29.06.03 beantwortet Jürg Niggli, Geschäftsleiter der Stiftung Suchthilfe in St. Gallen.

MIT JÜRG NIGGLI*
SPRACH THERES WERNLI

Mit dem Getränketedoserverbot auf dem Festivalgelände wird zum einen das Abfallproblem angegangen und zum anderen der Alkoholverkauf an Jugendliche stärker zu kontrollieren

* Jürg Niggli, Geschäftsleiter der Stiftung Suchthilfe, Rorschacherstrasse 67, 9000 St. Gallen, Tel: 071/ 244 75 38, Email: juerg.niggli@stiftung-suchthilfe.ch, Web: www.stiftung-suchthilfe.ch

versucht. Das Verkaufspersonal ist angehalten einen Ausweis zu verlangen. Die gesetzlichen Bestimmungen sind an den Verkaufsständen angeschlagen. Das Hauptproblem liegt anscheinend bei den mitgebrachten Getränken. Dies ist mit ein Hauptgrund, dass das Getränketedoserverbot eingeführt wird.

SM: Die Festivalleitung hat nach dem Flaschen- nun ein Dosenverbot auf dem Gelände erlassen, um den Alkoholverkauf an unter 16-jährigen zu kontrollieren. Glauben Sie, dass diese Verkaufskontrolle auf dem Gelände durchsetzbar ist?

Niggli: Ich denke, dass dies zu 75 % gelingt. Die Festivalleitung macht einen entschlossenen Eindruck. Einige BesucherInnen werden es aber trotzdem schaffen, Dosen aufs Gelände zu schmuggeln.

Die Verkaufskontrolle wird pro Forma durchgesetzt werden können. Eine effektive Kontrolle wird es nie geben. Weil in letzter Konsequenz müssten alle, die alkoholische Getränke kaufen, sich mit einem offiziellen Ausweis, sprich ID-Karte ausweisen. Ausser den Oldies, denen das Verkaufspersonal das Alter zweifelsfrei ansieht.

Die SchülerInnenausweise zu kontrollieren, ist nicht sehr wirksam, da bekanntlich die meisten SchülerInnen ausweise bezüglich der Altersangabe gefälscht sind. Dies ist keine leere Behauptung, sondern wird durch Aussagen sehr vieler Jugendlicher bestätigt. Doch immerhin wird eine gewisse Signalwirkung erzielt. Besser diese Kontrolle als gar keine. Doch auch diese Abgabeeinschränkungen verhindern wohl kaum einen intensiven Alkoholkonsum auf dem Festivalgelände.

SM: Gibt es neben Alkohol noch andere Stoffe, die übermäßig an einem OpenAir konsumiert werden oder die bisher besondere Aufmerksamkeit erregt haben?

Niggli: In den letzten Jahren stand vor allem der Alkohol in den Schlagzeilen; das «Kiffen» wurde nicht mehr speziell erwähnt, da es wohl als fast schon selbstverständlich akzeptiert wird.

SM: Hat es Vorfälle/Notfälle mit Ecstasy-Konsum, Speed, LSD oder ähnlichem gegeben?

Niggli: Sind mir nicht bekannt, da könnte die Festivalleitung, wenn sie denn will, Auskunft geben.

SM: Haben Sie überhaupt Partypeople am Festival? Das ist doch eher nicht ihr Musikstil?

Niggli: Ja, wir haben auch BesucherInnen aus der Partykultur, doch die Frage ist tatsächlich, wie viele es sein werden. Eigentlich ist das St. Galler OpenAir kein Festival für Partypeople, das eigentliche Stammpublikum setzt sich anders zusammen. Doch wir gehen davon aus, dass Designer-Drogen auf dem Platz zirkulieren werden und auch konsumiert werden.

SM: Wie kam es zu der Idee das Pillentesting am OpenAir St. Gallen 03 durchzuführen?

Niggli: Sie kam mir relativ spontan. Den erstmaligen Auftritt der Stiftung Suchthilfe am St. Galler OpenAir verstehen wir auch als Dienstleistung, und so kam ich auf die Idee, das Pillentesting auch an einem OpenAir anzubieten. Mir ist bewusst, dass wir damit Neuland betreten und wir nicht auf Erfahrungswerte zurückgreifen können.

SM: Welche PartnerInnen mussten dafür gewonnen werden und warum?

Niggli: Zuerst mussten wir die Geschäftsleitung des OpenAirs für unsere Idee gewinnen. Für die Durchführung des Pillentestings sind wir auf SpezialistInnen angewiesen, da wir selber über keine Infrastruktur und Erfahrungen verfügen. Deshalb kontaktierte ich Eve&Rave in Zürich und fragte sie, ob sie bereit wären, das

enAir in St. Gallen

Testing am OpenAir durchzuführen. Nach einer relativ kurzen Bedenkzeit sagten sie zu. Eve & Rave wiederum arbeitet mit der ReseaChem GmbH in Burgdorf¹ zusammen, die die Tests durchführen und auswerten.

SM: Braucht es besondere Bewilligungen um Tests vor Ort durchzuführen?

Niggli: Ja, die Bewilligung des Bundesamtes für Gesundheit, als generelle Bewilligung. Für die Durchführung am OpenAir selber sind keine weiteren Bewilligungen seitens des Kantons St. Gallen erforderlich, wie gezielte Anfragen ergaben.

SM: Stoffe testen ist teuer. Wer bezahlt das?

Niggli: Vorgesehen ist, dass wir das Pillentesting gratis anbieten und wir, d.h. die Stiftung Suchthilfe die Kosten übernimmt. Die PartnerInnen verzichten freundlicherweise auf eine Entschädigung sprich Entlohnung. Es entstehen deshalb nur Materialkosten und Spesen.

SM: Was versprechen Sie sich ganz konkret vom Testing vor Ort?

Niggli: Durch eine Sofort-Analyse des auf dem Platz vorhandenen Stoffes ist es möglich, die BenutzerInnen unverzüglich zu informieren und über die Wirkung aufzuklären. Zudem ergibt sich eine gute Möglichkeit um mit den Konsumierenden in Kontakt und ins Gespräch zu kommen. Als Zweitnutzen erhalten wir auch einen Hinweis auf die Konsumgewohnheiten der FestivalbesucherInnen, d.h. eine Antwort auf die Frage: «Werden auf dem Gelände Designerdrogen konsumiert und stehen die Konsumierenden dazu.»

SM: Welche Strategie ist vorgesehen, wenn alle Tests am ersten Tag schon gefährliche Stoffe anzeigen? Razzia?

Niggli: Die Stiftung Suchthilfe blickt auf eine schon langjährige gute Zusammenarbeit mit den Polizeiorganen der

Stadt- und Kantonspolizei zurück. Diese guten Beziehungen spielen sicher auch während des Festivals. Der Schutz der KonsumentInnen geht in jedem Fall vor. HändlerInnen von gefährlichen Stoffen werden nicht gedeckt. Die Ergebnisse werden wir nicht für uns behalten, sondern die Beteiligten situationsgerecht informieren.

SM: Gibt es schon Erfahrungen von anderen Festivals?

Niggli: Nein, anscheinend blieb das Drugtesting der Techno-Szene und ihren Veranstaltungen vorbehalten.

SM: Ist das nicht eine Gratisdienstleistung für die DealerInnen, dass sie supercoolen Stoff haben?

Niggli: Das sehe ich nicht so, aber es ist möglich. Theoretisch und auch praktisch könnten DealerInnen ihren Stoff testen lassen, dabei werden sie sich wohl nicht als DealerInnen, sondern als Konsumierende ausgeben.

SM: Glauben Sie, dass die FestivalbesucherInnen, die keine Pillen konsumieren und nicht zu der Partyszene gehören, dieses Angebot tolerieren?

Niggli: Das wird sich weisen. Ich denke, die OpenAir-Familie ist ein toleranter Clan. Wir belästigen auch niemanden mit unserem Test, wer nicht will, bekommt das Angebot kaum mit.

SM: Wie wird den BesucherInnen diese Dienstleistung bekannt gemacht?

Niggli: Vor Festivalbeginn wird eine Medienorientierung zum Angebot stattfinden; die BesucherInnen erfahren es also bereits vorher. Während der Veranstaltung wird in der OpenAir-Zeitung informiert und sicher auch über die Anschrift vor Ort an unserem Stand und auf den Infotafeln im Gelände.

SM: Wie sieht dieser Ort genau aus? Stand? Zelt? Wagen? Wie müssen wir uns das vorstellen?

Niggli: Drei grosse «Partyzelte als «L» gestellt; mit entsprechender Innenausstattung und ansprechender Außenkleidung. Der Auftritt soll Jugendliche und junge Erwachsene ansprechen. Bereits in der Planung stützten wir uns auf die Ideen und Wünsche von Jugendlichen. Sechs junge FestivalbesucherInnen haben wir als ExpertInnen bereits in die Vorbereitung mit einbezogen.

SM: Wer wertet die Ergebnisse aus?

Niggli: Dieser Punkt ist noch nicht besprochen. Ich denke aber, es werden die drei beteiligten Partner sein, Eve & Rave, das Labor und die Stiftung Suchthilfe St. Gallen.

SM: Gibt es davon nachher einen zugänglichen Bericht? Wo kann ich den beziehen?

Niggli: Es wird ein Bericht geben; in welcher Form er vorliegen wird, kann ich noch nicht sagen. Sicher wird er über mich zu beziehen sein.

SM: Noch ein persönlicher Schlussatz?

Niggli: Es ist für mich ein absolut spannender Prozess und überraschenderweise verlief die Vorbereitung bis jetzt ohne Probleme. Vor zehn Jahren wäre dieses Vorhaben wohl noch nicht so geräuschlos vorbereitet worden. Ich weiss nicht, ob überhaupt eine Bewilligung erteilt worden wäre.

Ich freue mich auf die neuen Erkenntnisse. Vielleicht sind wir nach dem OpenAir um einiges klüger und beurteilen die Ausgangslage anders, da mit unserem Angebot ja nicht von einem Problem ausgegangen wird: OpenAir = massiver, übermässiger Ecstasykonsum, sondern vielmehr von «Unbekanntem».

Im übrigen freut das Interesse des SuchtMagazins für die Thematik. ■

Fußnote

¹ ReseaChem GmbH, Chemical Research Laboratory, Stefan Berger, Pestalozzistrasse 16, 3400 Burgdorf, Tel. 034 424 03 10